LANDRATSAMT
BREISGAU-
HOCHSCHWARZWALD

Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald
Stadtstraße 2, 79104 Freiburg i. Br.

Herr/Frau Bürgermeister

Forst Fachbereich 510
Dr. Karl-Ludwig Gerecke
Stadtstraße 2, 79104 Freiburg i. Br.
Zimmernummer: 300

Telefon: 0761 2187-5100
Telefax: 0761 2187-775100
E-Mail: karl-ludwig.gerecke@lkbh.de

Sprechzeiten:
Montag - Donnerstag 07.30 - 16 Uhr
Freitag 07.30 - 12 Uhr

Sturm- und klimabedingte Waldschäden, Auswirkungen auf kommunale Forsthaushalte

Freiburg, den 20.05.2020
Unser Zeichen:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

mit diesem Schreiben möchten wir alle von der Kreisforstverwaltung betreuten Städte und Gemeinden über die Auswirkungen der Dürre- und Trockenjahre 2018 und 2019 und die Folgen des Sturmtiefs „Sabine" vom 07. und 09. Februar 2020 informieren.

2018 war landesweit sowohl das wärmste als auch das trockenste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Auch das Jahr 2019 war insgesamt zu warm und zu trocken, mit der Folge eines deutlichen Anstiegs von **Schäden durch Borkenkäfer**. Die Witterung des vergangenen Winters hatte keinerlei Auswirkungen auf die Mortalität übewinternder Käfer, so dass wir aktuell vom höchsten Ausgangsbestand der letzten 20 Jahre ausgehen müssen.

Neben den bekannten Schäden an Fichte, verursacht durch die Borkenkäfer-Arten Buchdrucker und Kupferstecher, sind auch an der als robust geltenden Weißtanne Ausfälle durch Dürre und Insekten aufgetreten. Örtlich ist auch die Buche als Hauptbaumart der natürlichen Waldgesellschaft massiv von Trockenschäden betroffen. Ein Beispiel ist der Schönberg.

Zu den Dürre- und Käferschäden kam im Februar das **Sturmtief „Sabine"**, das vor allem im Hochschwarzwald zu massiven Schäden geführt hat. In den Hochlagen ist im manchen Forstbetrieben mehr als ein doppelter Jahreseinschlag geworfen worden. Die Sturmholz-Aufarbeitung läuft überall auf Hochtouren, und konnte in den schwächer betroffenen Revieren auch schon abgeschlossen werden.

Für die privaten und kommunalen Forstbetrieb im Hauptschadgebiet war das ein ungeheurer Kraftakt. Die Sturmholzmengen und dazu noch die Corona-bedingten Produktionsrücknahmen der Holzindustrie haben sämtliche Hoffnungen auf eine Wiederbelebung der Holzmärkte zunichte gemacht. Das hat massive Auswirkungen auf alle Forstbetriebe, auch wenn sie nicht direkt von Sturmschäden betroffen waren. Frischholzhiebe mussten eingestellt werden, und Stammholz aus Sturmholz-Aufarbeitung wird überwiegend in Nasslagerplätze gefahren. Dies erfordert Aufwendungen, denen erst zu einem deutlich späteren, derzeit noch nicht absehbaren Zeitpunkt Erlöse gegenüber stehen.

Schadhölzer minderer Qualität gehen aktuell über Container in den Asien-Export. Die Erlöse decken gerade die Aufarbeitungskosten. Trotzdem ist es aus Gründen des Waldschutzes notwendig, alle Vermarktungswege zu nutzen, um für Borkenkäfer bruttaugliche Resthölzer aus dem Wald zu bringen.

Für Schadholzaufarbeitung und Transporte in Nass- und Trockenlager wird es staatliche Beihilfen geben, die jedoch wahrscheinlich erst in der zweiten Jahrehälfte zur Auszahlung kommen.

Das alles hat natürlich massive **Auswirkungen auf die kommunalen Forsthaushalte**. Wir hatten für die von der Kreis-Forstverwaltung betreuten Kommunen und privaten Forstbetriebe in den meisten Fällen eine „Schwarze Null" geplant. Diese Planungen werden sich für viele Betriebe nicht halten lassen, da die prognostizierten Einnahmen entweder drastisch sinken, oder erst im Folgejahr realisiert werden können. Dies gilt auch für weniger geschädigte Betriebe, da der Preisrückgang alle trifft, und der angespannte Holzmarkt auf keinen Fall durch Frischholz-Einschläge belastet werden darf. Der Schadholz-Aufarbeitung und -Vermarktung muss absoluter Vorrang eingeräumt werden, um die Ausbreitung der Schädlinge zu begrenzen und damit die Walderhaltung zu sichern.

Die Waldschutz-Situation ist aktuell sehr schwer einzuschätzen, da der im Laufe des Jahres zu erwartende Schadholzanfall durch Borkenkäfer von der Witterung abhängen wird. Zugleich wird die Schadholz-Aufarbeitung zwangsläufig auch Auswirkungen auf Erholung und Tourismus haben. Es muss ganzjährig mit Wegsperrungen aufgrund von Holzerntemassnahmen gerechnet werden. Soweit die Holzeinschläge durch unsere Revierleitenden veranlasst oder koordinert werden, kümmern wir uns auch um Umleitungen für Waldbesucher. Für private Waldbesitzer, die ihr Holz selbst aufarbeiten, ist dies jedoch nur eingeschränkt oder auch gar nicht zu leisten.

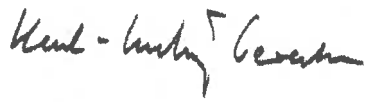
Seitens der Forstverwaltung setzen wir alles daran, Käfer- und Dürrholz zeitnah aufzuarbeiten. Das wird jedoch nicht in allen Fällen gelingen. Es ist nicht zu vermeiden, dass vor allem in unzugänglichen Lagen abgestorbene Bäume stehen bleiben müssen. Auch wenn von diesen Bäumen nach dem Ausflug der Borkenkäfer kein Risiko mehr ausgeht, führt das zu einer Veränderung vertrauter Waldbilder. **Damit werden Klima- und Witterungsextreme in der**

Landschaft sichtbar. Ein Beispiel sind die Steilhänge im Höllental. Auch dafür müssen wir gemeinsam um Akzeptanz und Verständnis werben.

Nach allen Erfahrungen brechen Borkenkäfer-Massenvermehrungen durch natürliche Antagonisten auch wieder zusammen. Nur kann im Moment niemand mit Sicherheit voraussagen, ob das in diesem Jahr oder erst in einem der Folgejahre geschehen wird. Bis dahin müssen wir auch im Forst eine Krisensituation gemeinsam durchstehen, und sind dabei auf die Solidarität aller Waldbesitzenden angewiesen.

Unsere Forstbezirks- und Revierleiter sind gerne bereit, Ihnen, Ihren Finanzverantwortlichen oder auch dem Gemeinderat die spezielle Situation in Ihrem Kommunalwald näher zu erläutern, und stehen für Rückfragen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Karl-Ludwig Gerecke